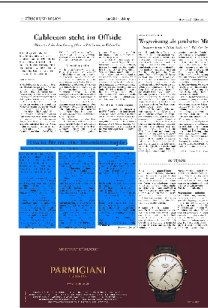


Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 119'537
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 18
Fläche: 21'205 mm²

«Das ist für uns eine Riesenkatastrophe»

Gemüsebau leidet unter dem verlängerten Winter – Acker- und Obstbauern weniger betroffen

Der ungewöhnlich lange Winter bringt die Gemüsebauern in die Bredouille. Sie können nicht liefern und befürchten mittelfristig Preiseinbrüche. Derweil sind die Auswirkungen bei Obst und überwinternden Kulturen gering.

ark. · Stefan Herren nimmt kein Salatblatt vor den Mund: «Das ist für uns eine Riesenkatastrophe», meint der Anbauleiter für Frischgemüse bei Rathgeb Bio, einem grossen Gemüsebaubetrieb in Unterstammheim. Der verlängerte Winter sorgt im Betrieb gleich auf mehreren Ebenen für Probleme.

Erstens sitzt man auf Paletten mit Setzlingen, da die Lieferanten nicht genügend Lagerraum haben und das Wetter das Auspflanzen nicht erlaubt. Ist das ausnahmsweise trotzdem möglich, dann wächst nichts. Wird das Wetter dann besser, ist man gezwungen, grosse Mengen auszupflanzen, und der Ertrag kommt geballt auf den Markt, was die Preise unter Druck bringt, wie Herren befürchtet. Zudem sind Langzeitschäden möglich: Ein Fenchelsetzling etwa, der im Frühling zu kalt hatte, reagiert im

Sommer oft mit verstärktem Blütenwachstum. Knolle gibt es keine, und die Arbeit war für die Katz.

Auch die Personalplanung ist über den Haufen geworfen: Weil der März normalerweise arbeitsintensiv ist, hat man viele Mitarbeiter aufgeboten. Bei Temperaturen um den Nullpunkt gibt es aber nichts zu tun, und Herren muss dem Personal freigeben. Die resultierenden Minusstunden stossen auf wenig Gegenliebe, gleichzeitig droht am Oster Samstag ganztags Arbeit im Feld, weil es endlich etwas wärmer wird.

Schliesslich sind auch die Kunden wenig begeistert. Sie verlangen nach Ware, zum Beispiel Nüsslisalat, und sind empört, dass Herren in der Osterwoche nicht liefern kann. Dies, weil die Treibhäuser bereits mit Tomaten bepflanzt sind und im Freiland bei diesen Temperaturen nichts wächst. Das Verständnis für die Situation sei leider nur sehr beschränkt vorhanden, meint Herren.

Deutlich entspannter ist die Lage für die Obstbauern. Kaspar Hunziker aus Feldbach rechnet nicht mit Schäden an seinen Fruchtbäumen. Dafür sei es zu wenig kalt, erst wenn die Blüten vorhanden sind, würden Temperaturen unter null gefährlich; gegenwärtig schwellen

aber erst die Knospen. Die Blust wird sich verspäten, dafür umso geballter stattfinden, Hunziker prognostiziert einen «explosionsartigen Austrieb». Ob die Verspätung Auswirkungen auf die Ernte hat, das hänge vom weiteren Verlauf des Jahres ab, sagt Hunziker.

Das gilt auch für den Ackerbau. Markus Bopp vom Strickhof spricht von einer «Vegetations-Entwicklungs-Verzögerung» bei Wintergetreide und Raps. Diese kann allerdings im Verlauf des Frühjahrs bei guten Bedingungen problemlos aufgeholt werden. «Lieber ein schlechter März und ein schöner April, als umgekehrt», sagt Bopp.

Ganz sorgenlos ist er aber nicht: Die Schneedecke und die Nässe schaffen Probleme für die anstehenden Frühjahrskulturen, die nicht gesät werden können, wie etwa Zuckerrüben. «Je länger nicht gesät werden kann, desto geringer ist die Chance für ein Hochertragsjahr», weiss Bopp. Zudem ist die Ausbringung von Hofdünger verboten, wenn Schnee liegt. Damit will der Gesetzgeber oberflächlichen Abfluss der Gülle auf den wassergesättigten Böden und damit Gewässerverschmutzung verhindern.